

kunst

Es geht ums Gehen

Das Ausstellungs- und Performanceprojekt „Schrittweise“ konfrontiert uns mit etwas sehr Einfachem. Oder doch nicht? Hase29 zeigt Arbeiten von Daniela Georgieva, Anett Frontzek und Kati Gausmann.

Ann-Katrin Günzel wandert viel, zuweilen auch weit. Aber das ist nicht der einzige Grund, warum die Kölner Gastkuratorin das Ausstellungs- und Performanceprojekt „Schrittweise“ realisiert hat, das in der hase29 die Reihe „Nähe und Distanz“ fortsetzt.

Es geht ums Gehen. Ums „Raum erschließen, erkunden, aneignen“, sagt Günzel, ums „Spuren hinterlassen“, um eine „tiefere Wahrnehmung der Umgebung“. Gehen, als langsame, erlebnisreiche, bewusst nicht immer geradlinige Fortbewegung, bei der nicht notwendig nur das Ziel im Vordergrund steht, helfe, „Räume zu füllen“.

Das klingt einfach, ist es aber nicht. „Schrittweise“ vereint die hintersinnigen Kartographie-Verfremdungen von Anett Frontzek mit der Tanzperformance „Blank Memory of Absence“ der Düsseldorfer Choreografin Daniela Georgieva, die sowohl live zu sehen ist, als auch, suggestiv abgefilmt, großflächig per Beamer.

Die Erdrutsch-Optik des Bodens der hase29, zuweilen zu dominant für die auf ihm gezeigte Kunst, passt diesmal, weil fast selbst eine Landschaft, perfekt. Und auch das wirkliche Draußen erhält Gewicht: Kati Gausmann fordert zum „Hase-Walk“ auf, an Osnabrücks Stadtfluss entlang, durch die Innenstadt.

Eine Ergänzung zu ihrer Arbeit „Aha“ für „Tangency 2015 – Stadtvermessungen“, in der sie den Lauf der



Anett Frontzek, Arbon, Schweiz (Ausschnitt)

Hase, im Maßstab 1:471, 360 Meter lang, auf die Straße übertrug, die der hase29 ihren Namen gibt. Auch Günzel selbst lädt dazu ein, sie auf einem Spaziergang zu begleiten: „Wege und Umwege – Gehen“. Wer will, kann ihn aber auch alleine machen – mit Karte.

Wer mit Ann-Katrin Günzel abschreitet, was „Schrittweise“ bewirken will, hört auch Namen wie Walter Benjamin, durch den der Begriff „Flâneur“ literaturgeschichtlich zwar nicht die erste, aber eine besonders prägende Profilierung erfuhr. Schlendern, betrachten, Eindrücke analysieren, aus

Natur oder Stadtgeschehen, sie in Geschichten einbetten, für sich und andere: Wer das kann, braucht kein Internet, kein Kino, keinen Fernseher.

Wer darin Müßiggang sieht, geht fehl: Unser hektisches Alltags-Vorüberhasten an Dingen und Menschen, an Stimmungen und Situationen, ist nicht effizient, es ist blind. Und was man nicht wahrnimmt, über das denkt man nicht nach, das empfindet man nicht. Und wer nicht nachdenkt, nicht fühlt, verliert sich in Leeren, reagiert nicht auf Missstände, geht eines Reichtums an Schönheiten verlustig.

Wer das Wandeln neu lernen will, in der Hoffnung auf innere Verwandlung, sollte der langsamen, oft tastenden, gleitenden Körpersprache der Tänzer:innen Hugo Le Brigand, Mihyun Ko, David Kummer und Josephine Luke zusehen. Indem sie das Gehen als „ästhetisches Ausdrucksmittel“ einsetzen, rufen sie „ephemere Bilder und Eindrücke hervor“, so Günzels Versprechen, die „als Erinnerungen nachwirken“.

Wer einen Ort sucht, den zu erreichen sich lohnt, und sei es ein Ort der Fantasie, der betrachte Frontzeks Karten. Sie bestehen nur aus Wegen. Aber der eigentlich wichtige Weg ist die Weglosigkeit zwischen ihnen.

Gehen lernen hat mit Aufrechterheit zu tun, mit Wachheit. Das merkt man hier. Der Aufbruch in die Welt, zeigt „Schrittweise“, ist zugleich ein Aufbruch ins eigene Ich.

HARFF-PETER SCHÖNHERR

☛ bis 19.11., Kunstraum hase29
11.11.2022, 19 h, HaseTalk
mit Kati Gausmann
12.11.2022, 14 h, HaseWalk
mit Kati Gausmann
www.hase29.de